

Christoph Heins Roman 'Landnahme' (aus dem Jahre 2005) schildert aus der jeweiligen Perspektive von 5 unterschiedlichen Personen aus einer Kleinstadt der DDR mit Namen Guldenberg fünf individuelle Lebensabschnitte, zeitlich das Ganze gestaffelt über viele Jahre, beginnend gleich nach dem Ende des 2. Weltkriegs bis zirka 15 Jahre nach der sogenannten Wende. Zentralfigur des Textes ist Bernhard Haber, Sohn einer Flüchtlingsfamilie, die anfangs bei den Alteingesessenen nicht wohlgelegen ist, u.a. wegen eines, wie sie glauben, unangemessenen Anspruchsverhaltens. Thema des Romans ist die Entwicklung Bernhard Habers von einem sturköpfigen Außenseiter und Sonderling (Textteil : Thomas Nicolas) bis hin zu einem erfolgreichen und respektierten Bürger der Stadt (Textteil : Sigurd Kitzerow).

Christoph Hein wählt dabei eine Erzähltechnik, die er auch schon in seinem Roman 'Horns Ende' angewandt hat: Die Hauptfigur Bernhard H. wird wie schon gesagt aus der jeweiligen Ich–Perspektive von fünf unterschiedlichen Personen beschrieben, die in einer bestimmten Zeitphase eine etwas nähere Beziehung zu ihr hatten. (Diese Erzähltechnik liegt z.B. auch in P. Modianas Roman 'Im Café der verlorenen Jugend' vor.)

Hein schildert in dem Roman, u.a. aus der Lage der betroffenen Bauern heraus, die in der DDR durchgeführte Zwangskollektivierung der Landwirtschaft, die Reaktionen der Bevölkerung in den großstadtfernen Regionen hinsichtlich des sich 1953 ereignenden Volksaufstands in Berlin, aber eben auch Vorfälle und Zwistigkeiten, die sich unter Normalbürgern zu allen Zeiten so oder ähnlich abspielen.

Auffällig und womöglich auch inkonsequent ist es, dass phasenweise der Blickpunkt nicht auf die Hauptfigur, auf Bernhard H. , ausgerichtet bleibt, sondern seitenlang auf die Ich–Figuren überschwenkt (trifft besonders für die Person Peter Koller zu).

Auch die Dialoge gleiten mitunter ins Banale ab und geben viele für die eigentliche Handlung relativ unwichtige Nebensächlichkeiten wieder. (z.B. Ballonfahrt von Katharina Hollenbachs Freundin Babsy.)

Auch die Umwandlung der DDR zu einem integrativen Bestandteil der BRD und die teilweise damit verbundenen markanten Veränderungen und auch Widerstände und Antireaktionen bleiben total unterbeleuchtet.

Der Roman hat eine Rahmenhandlung: Ein ehemals in der Kleinstadt Guldenberg wohnenden Mann, besucht nach vielen Jahren wieder diese Stadt, die sich u.a. auch aufgrund der Wende in vielem sehr verändert hat.

Positiv ist zu bewerten, dass Hein recht anschaulich und lesefreundlich zu erzählen weiß.

Übersteigerten Formalismus oder literarischen Manierismus kann man ihm nicht vorwerfen.

Der "große Deutschlandroman", wie Jörg Magenau in 'die tageszeitung' behauptet, ist dieser Hein–Text in meinen Augen aber nicht.

(B.d.R. / Nov. 2025)